Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **83 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Mit internationaler Politik hat sich die Rote Revue seit längerem nicht befasst. Dabei haben sich die globalen Konstellationen in den letzten Jahren massgebend verändert: Mit dem Wegfall des «Systemwettbewerbs» seit der Wende von 1989 beschleunigte sich nicht nur die ökonomische Globalisierung, sondern es verblieb mit den USA eine einzige Supermacht. Die Vereinigten Staaten weiten seither die so genannte Monroe-Doktrin, die ihnen «erlaubt», gemäss ihren «legitimen» Interessen in souveränen Staaten zu intervenieren, geografisch immer weiter aus. Quasi als Kehrseite dieser Imperiumsbildung macht sich eine gewalttätige Entwicklung der «neuen Kriege» (Herfried Münkler) und einer «Ökonomie des Terrors» (Loretta Napoleoni) breit. Staatliche Machtmonopole werden von privaten Sicherheitsunternehmen konkurrenziert, multinationale Konzerne mischen sich politisch immer häufiger ein. Paradoxerweise findet diese zunehmende Privatisierung von Politik parallel zur Verfestigung der «Pax Americana», d.h. der hegemonialen Stellung der USA in der Welt, statt.

Diese widersprüchlichen Prozesse und ihre Folgen zu analysieren ist das Ziel der vorliegenden Nummer. Die Redaktion hat den zeitlichen Abstand zu den US-Präsidentschaftswahlen bewusst gewählt, nicht zuletzt um der Gefahr eines blossen «Bush-Bashing» zu entkommen. Bei allen Vorbehalten gegen den Wiedergewählten und seine Administration: Die problematische Vorherrschaft der Vereinigten Staaten ist weitaus komplexer, als dass sie sich auf einen Mann reduzieren liesse. Vielschichtige Zusammenhänge auf anschauliche Weise darstellen – so lautete daher die schwierige Aufgabe an unsere AutorInnen. Umso erfreulicher ist, dass dafür eine Reihe kompetenter Persönlichkeiten gefunden werden konnte.

Aus deren Beiträgen lassen sich wenigstens zwei Schlüsse ziehen. Zum einen existieren historisch gewachsene politische Unterschiede zwischen den Vereinigten Staaten und Europa, denen ein religiös fundiertes Sendungsbewusstsein (Lau) und verschiedene Sichtweisen von Staat und Gesellschaft zugrunde liegen. Das führt u.a. zu einem völlig anderen Umgang mit Krisenherden (Haller). Zum anderen erweist sich die imperiale Stärke der USA als Folge der Schwäche der übrigen Mächte, insbesondere Europas (Münkler). Dabei muss vorderhand offen bleiben, ob sich ein neues Gleichgewicht durch die Militarisierung der Europäischen Union erreichen lässt, oder ob das Streben nach einer neuen «Koalition der Willigen» (Zumach), sei das auf multinationaler oder zivilgesellschaftlicher Ebene (Ziegler, Wälti) nicht doch Erfolg versprechender ist. Die in den Beiträgen skizzierten Strategien können insofern als Ausgangspunkt einer weiterführenden Debatte zum Thema dienen.

Die Redaktion